

Es spricht Voltaire:

Autor(en): **Voltaire**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nachdem sie aus den Schrecken der beiden letzten Kriege in ethischer Hinsicht so wenig gelernt haben.»

Nach welcher Richtung Professor von Wiese in der Abgeklärtheit seines hohen Alters die Läuterung der religiösen Schau erwartet und wohl auch selber wünscht, deuten vielleicht seine Schlußbemerkungen über Buddha an: Buddha und die wenigen, die ihn ganz verstanden, faßten die Religion als ein *rein ethisches* Anliegen auf. Er kümmerte sich überhaupt nicht um Ritual oder Kult, um Metaphysik oder Theologie. Frömmigkeit und Zufriedenheit liegen ihm nicht im *Wissen* über das Universum und über Gott, sondern einfach im selbstlosen wohltätigen Leben. Er empfand das Leiden und Morden im Lebensvorgange viel zu tief, als daß er annehmen könnte, eine persönliche Gottheit habe das bewußt gewollt (Durant, Geschichte der Zivilisation, 1. Band S. 473 ff.). Bei Buddha wird die Welt nicht als das Werk einer göttlichen Persönlichkeit und das Sittengesetz nicht als dessen Wille aufgefaßt. *Die Tatsache, daß es ohne diese Ideen Religion geben kann, ist von größter Bedeutung* (Charles Eliot). Buddhas Lehre ist der ergreifende Versuch, *Religion ohne Glaubenszwang* zu geben. Dabei ist wesentlicher als mystische Schwärmerei die *Betätigung im Handeln*, ist Liebe, Mitempfinden und die Veredelung des zwischenmenschlichen Zusammenhangs.

Glaubenslehren müssen Gebiete der persönlichen Freiheit sein. «Hier entscheidet, was der Einzelne imstande ist, ohne Heuchelei zu glauben. Das Wesentliche ist, daß er aus seinen Ueberzeugungen die Kraft zieht, der Selbstsucht und der Befangenheit im Vergänglichen zu widerstehen.»

Es spricht Voltaire:

Ist es nicht eine Schande, daß die Fanatiker Eifer haben und die Weisen keinen. Man muß vorsichtig sein, aber nicht furchtsam.

Der Fanatiker ist ein Monstrum, das aus Pflichtgefühl Menschen zerreißt.

Zu welchem Glauben wir uns wenden mögen, der eine wie der andere macht uns schaudern.